

Dr. Markus Rückert:

Hinleitung zu Uwe Appolds Zyklus „Erwartungen“

Der Künstler Uwe Appold hat immer wieder betont, wie entscheidend für seinen Bilderzyklus ein Zitat der kleinen Anne Frank war. Dieses hat sie unter dem 15. Juli 1944 in ihr Tagebuch geschrieben: „Es ist ein Wunder, dass ich nicht alle Erwartungen aufgegeben habe, denn sie scheinen absurd und unausführbar. Trotzdem halte ich an ihnen fest, weil ich noch immer an das Gute im Menschen glaube.“

Erstaunlich reife Gedanken einer gerade erst 15-jährigen. Seit dem 6. Juli 1942, also schon zwei Jahre und neun Tage, hauste sie mit Vater, Mutter und ihrer Schwester Margot sowie anderen jüdischen Freunden auf ein paar Quadratmetern in ihrem Versteck im Dachgeschoss eines Lagerhauses für Gewürzhandel in der Prinsengracht in Amsterdam. Zwei Jahre lang schon und eine gute Woche, und dann schreibt sie diese Worte in ihr Tagebuch.

Fünf Wochen zuvor sind die Alliierten in der Normandie gelandet. Fünf Tage später, am 20. Juli hat der Widerstand das Attentat auf Adolf Hitler in der Wolfsschanze verübt. Und dann kam, wieder zwei Wochen später, am 4. August 1944 die niederländische Gestapo und hat sie verhaftet. Sie und ihre drei Jahre ältere Schwester, die ebenfalls ein Tagebuch geführt hat, das nie gefunden wurde, wurden in schmutzigen Viehwagen nach Bergen-Belsen gebracht. Es müssen unmenschliche Verhältnisse dort geherrscht haben, von denen wir uns keine Vorstellung machen können, im kalten Herbst 1944 und im frühen Winter 1945. Beide sind dort im Februar/März 1945 erfroren und verhungert.

Sie sind nun eingeladen, sich ein wenig die aufgestellten Bilder von Uwe Appold hineinzusetzen; es sind keine gegenständlichen Gemälde, aber auch keine abstrakten – eine hohe Symbolik steckt hinter jedem Pinselstrich. Dazu nun nur fünf Andeutungen:

- In jedem der Bilder gibt es wuchtige schwarze Balken, das jedes Leben bedrohende Sinnbild unerbittlicher, roher und zynischer Macht.
- In jedem der Bilder gibt es Buchstaben. Sie erinnern an das Menetekel aus dem Alten Testament, an das böse Omen an alle Mächtigen seit Belsazar, dass sie von einer höheren Macht gewogen und letztlich als zu leicht befunden werden.
- In jedem der Bilder kommt ein größerer oder kleiner Haken oder Pfahl vor, in Blau – für mich, wie in der Kunstgeschichte oft, eine Erinnerung an das Weibliche, das letztlich unter den waltenden Bedingungen immer

und immer nur zu leiden hat – zu allen Zeiten bis heute und auf der ganzen Welt .

- Und die Grundfarbe aller dieser Werke zu Anne Frank ist in unterschiedlichen Schattierungen – das Grau. Grau bedeutet Angst, das, was jedes KZ ist – ein Ort des Grauens.
- Und endlich: In jedem der Bilder finden Sie einen weißen Tupfer oder Strich: ein Zeichen der trotz allem und gegen alle Vernunft hoffenden Erwartung. Dieses Signal zieht sich durch.

Ja, Erwartungen sind bisweilen absurd und undurchführbar. Aber sind nicht tot zu kriegen. Ich wünsche namens der Kulturkirche einen guten Abend.